

JUDITH PIZZERA

„Nachhaltigkeit wofür?“ – Oder wie uns die globale Wahrheit einholt. Eine erweiterte Buchrezension

Jährlich werden sowohl in Österreich als auch in Deutschland (Un)wörter gekürt. Begriffe wie „Gutmensch“, „Willkommenskultur“ oder „situationselastisch“ finden sich darunter. Das Wort Nachhaltigkeit hat es weder in die eine noch in die andere Kategorie gekürter Begriffe geschafft, obwohl es bereits mehrfach dafür vorgeschlagen wurde (Nerz 2012). Kein Wunder, gilt es doch als vielseitig missbrauchtes Wort in Politik und Wirtschaft. Von „nachhaltiger Kriegsführung“ bis hin zur „nachhaltigen Abschiebung“ im Luftweg (VwGH 1996) reichen die abstrusen Wortkombinationen.

An unserem Institut wurde vor Jahren die Idee geboren, ein Buch über und für die Integrative Geographie zu verfassen. Dabei sollte das Thema Nachhaltigkeit als Querschnittsmaterie dienen, um die physio- und humangeographische Dichotomie aufzulösen und eine „dritte Säule“ zu schaffen. Ein integratives Werk im geographischen Sinne ist es nicht geworden, aber ein interdisziplinäres mit humangeographischen Wurzeln allemal. Der Titel des Lehrbuches, herausgegeben von Friedrich M. Zimmermann, „Nachhaltigkeit – wofür?“ verspricht Antworten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern unseres Instituts, des RCE Graz Styria und der theologischen Fakultät auf diese Gewissensfrage. Ein Blick auf die Autorinnen und Autoren sowie deren fachliche Hintergründe zeugt von der interdisziplinären Ausrichtung und der komplexen Thematik.

Gedanken zur Nachhaltigkeit

Doch bevor das eigentliche Werk rezensiert wird, sollte die Frage geklärt werden, welchen Stellenwert Nachhaltigkeit in der Geographie einnimmt. Um dies festzustellen, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Beginnen wir bei der im wahrsten Sinne zukunftssträngigsten: Bei der Ausbildung unserer Nachkommen. Im Lehrplan für Geographie und Wirtschaftskunde hat dieser Begriff vor über zehn Jahren Einzug gehalten. Noch stärker betont wird dies in den so genannten Basiskonzepten des neuen semestrierten Lehrplans und dem Bekenntnis, mit dem Unterrichtsfach einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten zu wollen (Hinsch et al. 2014, 51; Radl 2016). Auch in den Studienplänen des deutschsprachigen Raums setzen

einige Masterstudien nachhaltige Schwerpunkte, nicht zuletzt am eigenen Institut mit gleich zwei expliziten Angeboten. Generell fällt im Zuge der Studienrecherche auf, dass sich insbesondere die Humangeographie dieses Thema einverleibt hat, obschon die Ursprünge wie auch die medienwirksamsten und am intensivsten beforschten Themen, wie der Klimawandel, der Physiogeographie zuzuordnen sind.

Der pragmatischste Zugang, die oben gestellte Frage zu beantworten, ist jener über facheinschlägige Nachschlagewerke. Sucht man den Begriff im Diercke Wörterbuch der Allgemeinen Geographie aus dem Jahr 1984 (Leser et al. 1984), wird man nicht fündig. Im Jahr 2001 (Leser et al. 2001, 539) stößt man im selben Werk vor allem auf eine landschaftsökologische und forstwirtschaftliche Interpretation, die in den Anfängen der Nachhaltigkeitsforschung durchaus ihre Berechtigung hatte und den ursprünglichen Umweltgedanken unterstreicht. Zehn Jahre danach trifft man bereits auf vier deutlich differenziertere Einträge (Leser et al. 2011, 593 f.) u. a. zur nachhaltigen Entwicklung. Erst mit der Einführung dieses Begriffs wurden ökologische, ökonomische und soziale Dimensionen auf eine Ebene gehoben – gelebte Nachhaltigkeit für die einen, Aporisma für die anderen.

Die aktuelle Relevanz des Themas innerhalb der Geographie wird durch das diesjährige „International Year of Global Understanding“, initiiert von Benno Werlen, hervorgehoben, das inoffiziell auch als das „Internationale Jahr der Geographie“ tituliert wird. In diesem Themenjahr sollen durch Publikationen, Vorträge, Diskussionen und Lehrmaterialien Zusammenhänge zwischen globaler Nachhaltigkeit



ZUR AUTORIN

MMag^a. Drⁱⁿ. Judith Pizzera ist Senior Lecturer für Humangeographie an unserem Institut. Sie studierte Geographie, Italienisch und Umweltsystemwissenschaften. 2007 promovierte sie zum Thema „Innovationsprozesse in ehemaligen Bergbauregionen“. Ihre Forschungsschwerpunkte sind in den Bereichen der regionalen Innovationsforschung, des Destinationsmanagements, der Umweltökonomie sowie der nachhaltigen Regionalentwicklung angesiedelt.

und lokalem Handeln in verschiedenen kulturellen Kontexten aufgezeigt werden. Erst das Erkennen und Verstehen von Kausalitäten und Wirkungsketten unterschiedlicher räumlicher und zeitlicher Dimensionen ermöglicht Entscheidungen und Handlungen im Sinne der Nachhaltigkeit (Werlen 2016; Rosenthal 2016).

Das neue Buch

In dieselbe Kerbe schlägt das Lehrbuch „Nachhaltigkeit – wofür“, ein Plädoyer für mehr Nachhaltigkeit im Alltag, in der persönlichen wie auch universitären (Aus)bildung. Optisch dem erst vor zwei Jahren ebenso im Springer Verlag erschienenen und im GeoGraz rezensierten Lehrbuch zur Statistik im Bucheinband verblüffend ähnlich, unterscheiden sich diese in Aufbau und Stoßrichtung erheblich. Bewusst sprachlich wie auch inhaltlich auf Bachelorniveau gehalten, werden Studierenden ohne Anspruch auf Vollständigkeit interdisziplinäre Nachhaltigkeitsthemen vermittelt. Die konzeptionelle Herausforderung lag laut dem Herausgeber darin, die Komplexität der Thematik möglichst vielseitig darzustellen, ohne sich zu sehr in Details zu verlieren und gleichzeitig für Klarheit bei der Leserschaft zu sorgen.

Letztes ist vor allem durch den didaktisch ansprechenden Aufbau der einzelnen Kapitel nach amerikanischem Vorbild garantiert, das nun auch auf deutschsprachige Lehrbücher übergreift: Kernfragen zu Beginn stecken die eigentlichen Lernziele der Kapitel ab, Praxisbeispiele verdeutlichen einerseits die Relevanz, andererseits den Bezug zur Lebenswelt. Eine neuartige Exkursform (ebenso in Boxen gehalten) stellen die „Gedankensplitter“ dar. In dieser Kategorie konnten die

Autorinnen und Autoren eigenen kreativen Gedankenspielen freien Lauf oder berühmte Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen – von Albert Camus bis Albert Einstein. Darüber hinaus schließt jedes Kapitel mit „pointiert formulierten“ Kernaussagen und Herausforderungen für die Zukunft ab, die eines ganz klar verdeutlichen: Nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess, der keinen Endzustand kennt.

Nach einer sehr persönlichen Einleitung des Herausgebers, der sich seit mehr als einem Vierteljahrhundert mit der Thematik auf unterschiedlichen Ebenen auseinandersetzt, folgt das Lehrbuch inhaltlich der deduktiven Gliederungslogik vom Allgemeinen zum Besonderen. Beginnend mit Begriffsklärungen und Einordnung in aktuelle (politische) Bezüge folgt im zweiten Kapitel ein Plädoyer für mehr Nachhaltigkeit. Mit beinahe apokalyptisch anmutenden Fakten wird der Leserin und dem Leser die Dringlichkeit des „Jetzt-Handeln-Müssens“ verdeutlicht. Dieses Kapitel wäre im Grunde ausreichend, die Wachstumsgläubigen für kurze Zeit verstummen zu lassen, wäre da nicht die eigene Vorgabe des Herausgebers, ein umfassendes Umdenken und „Umhandeln“ bei der Leserschaft zu bewirken. Gilt es doch die Grand Challenges des 21. Jahrhunderts (Zimmermann 2016, 27) zu meistern.

Prinzipiell wird dem ursprünglichen Drei Säulen-Modell der Nachhaltigkeit in den folgenden Kapiteln auch inhaltlich Rechnung getragen, wenngleich diese starre Struktur in den einzelnen Kapiteln

aufgelöst und durch thematische Schwerpunktsetzungen ersetzt wurde. Darunter finden sich altbekannte Forschungsfelder der Geographie wie die Stadt, der ländliche Raum oder der Tourismus, die zwar auf den ersten Blick wenig Neues versprechen, aber dennoch multiperspektivische Zugänge aufweisen. Zu Recht vermisst man nicht nur aus Gründen der Symmetrie bzw. zur Betonung des grünen Ursprungsgedankens ein separates Kapitel zur ökologischen Nachhaltigkeit, welches zwar ursprünglich geplant war, aber schließlich in den einzelnen Kapiteln verschmolzen wurde. Klimawandel, Landschaftsverbrauch, Luftverschmutzung, Ressourcenschonung wie auch alternative Energieträger finden dennoch ihren Platz.

Die Ergänzung und Erweiterung zu traditionellen geographischen Perspektiven bilden die Querschnittsthemen Inklusion und Gerechtigkeit (Kap. 8) und

Bildung für nachhaltige Entwicklung (Kap. 9) wie auch ethisch-religiöse Zugänge. Das Kap. 10 „Nachhaltigkeit – (fast) eine Glaubenssache“ ist auf den ersten Blick ein thematischer Bruch zur bisherigen Ausrichtung. Auf sprachlich wie auch fachlich anspruchsvollem Niveau wird der Leserin und dem Leser vor Augen geführt, dass wir alle, ob religiös oder nicht, von unserem Glauben geleitet werden. Denn in Anlehnung an Watzlawicks Kommunikationsmodell (2007) kann man nicht nicht glauben. Gerade in Momenten der Unsicherheit oder der Entscheidung werden wir in erster Linie von unserem

Glauben geleitet. Erst in zweiter Instanz spielen rationale Sachverhalte und harte Fakten eine größere Rolle. Wie diese creditiven Vorgänge durch so genannte Babs (Sachverhalt und Emotion) und Blobs (unbewusster Bab) unser Handeln und damit auch die Weltpolitik bestimmen, wird anhand von Praxisbeispielen dargelegt. In Zeiten brisanter Volksentscheidungen und der Gewissensfrage für mehr oder weniger Nachhaltigkeit sind diese Konzepte wertvoller denn je und bilden einen „atmosphärischen“ Abschluss des Buches.

Wie komplex sich das Thema Nachhaltigkeit darstellt und die damit verbundene Aufgabe darüber ein Lehrwerk zu schreiben, soll abschließend durch eine sehr provokante rhetorische Frage des deutschen Philosophen Richard David Precht veranschaulicht werden, die er Anfang 2016 in einem Artikel zur Flüchtlingskrise in der Zeit gestellt hat. Dabei stellt er einen



Zusammenhang zwischen der Globalisierung, der Übermacht der reichen Länder des Nordens und der Flüchtlingskrise her und kann dieser sogar etwas „Heilsames“ abgewinnen: „Auch Europa kann sich nicht abschotten, um seine Wohlfühlmatrix nicht teilen zu müssen. Haben wir wirklich geglaubt, wir bekämen eine Globalisierung de luxe? Nur die Sonnenseite und nicht die Schatten? Europa als digitales Schlaraffenland? Eine Kultur- und Denkmalschutzzone für überalterte, schönheitsoperierte User und Konsumenten? Ein Welterholungsgebiet für Wohlhabende, vom Naturschutz konserviert und vom Klimawandel zu vielen neuen Blüten gebracht? Zugeschüttet durch Produkte aller Couleur von den laufenden Bändern in China und Bangladesch, verkauft als unendlicher Spaß aus der Sinn- und Unsinnproduktion?“ (Precht 2016)

Grand Challenges

Über Jahrhunderte haben die westlichen Wirtschaftsmächte politische und ökonomische Macht im Rahmen der Globalisierung zu ihrem Vorteil nutzen können. Dies zeigt sich u. a. in der Gestaltungs- und Verhandlungsmacht auf internationaler Ebene (z.B. WTO, IWF und internationale Handelsabkommen) und ganz reell in den niedrigen Rohstoff- und Handelspreisen. Auf der einen Seite nutzen wir rücksichtslos diese Vorteile, ohne auf der anderen Seite Verantwortung für unser Handeln und dessen Konsequenzen zu übernehmen. Nicht einmal die Kosten sind wir bereit zu tragen. Das soziale Elend in den vielseitig ausgebeuteten Ländern wurde lange als Übergangs- und unvermeidbare Begleiterscheinung auf den Weg zu steigendem Lebensstandard für alle abgetan und bewusst ignoriert (vgl. Stiglitz 2008, 2012). Neben den Kriegsflüchtlingsen flüchten auch immer mehr Menschen auf der Suche nach einem besseren Leben entlang der Kapitalströme und führen uns ganz unmittelbar „echte Nöte und echte Sorgen“ (Precht 2016) vor Augen. Und sie erinnern uns an die in den Wind geschlagene Ahnung, dass das Elend vielleicht doch etwas mit unserem Handeln zu tun haben könnte und unser Wohlstandsniveau auf einem sehr wackeligen Fundament aus Kurzsichtigkeit, Egoismus und Rücksichtslosigkeit steht.

Dieser Exkurs veranschaulicht das Gegenteil von Nachhaltigkeit in all seinen Ausprägungen und Dimensionen – ökologisch, ökonomisch und vor allem sozial. Derzeit unterwerfen sich Politik wie Gesellschaft der ökonomischen Maxime wie Naturgesetze im Glauben, sich durch Wohlstand von allem freikaufen zu können: von Umweltsünden, vom Klimawandel, von Flüchtlingen und schlechtem Gewissen. Wir müssen nur mehr Geld in die Hand nehmen und investieren – in unsere Zukunft – lautet die Antwort vieler WirtschaftsexpertInnen. Mehr Verantwortung und Mäßigung lautet die nachhaltigere und realitätsnähere Antwort. Wir werden uns nicht von allem freikaufen können, denn „rundum-sorglos-Packages“ (ebd.) für globale Herausforderungen gibt es nicht, vor allem nicht kostenfrei, ohne schlechtes Gewissen und nicht auf Dauer. Eine echte „Grand Challenge“ also!

BITTE BEACHTEN SIE HIERZU AUCH UNSER VORTRAGSPROGRAMM

Prof. Zimmermann spricht am 13.10.2016 zum Thema

„Von globalen Herausforderungen und lokalen Verantwortungen – oder: Nachhaltigkeit wofür?“

und stellt dabei auch das neue Buch vor.

QUELLENVERZEICHNIS

- Hinsch S., Pichler H., Jekel T., Keller L., Baier F. (2014): Semestrierter Lehrplan AHS, Sekundarstufe II. Ergebnis der ministeriellen Arbeitsgruppe. In *GW-Unterricht* 136, 51–61.
- Leser H., Haas H.-D., Mosimann T., Paesler R. (1984): *Diercke Wörterbuch der Allgemeinen Geographie* (1984): Band 2, N-Z. Braunschweig: Westermann.
- Leser H., Haas H.-D., Mosimann T., Paesler R. (2001): *Diercke Wörterbuch Allgemeine Geographie*. Braunschweig: Westermann.
- Leser H., Haas H.-D., Mosimann T., Paesler R. (2011): *Diercke Wörterbuch Allgemeine Geographie*. Braunschweig: Westermann.
- Nerz S. (2012): Wohin wollen wir wachsen? Schluss mit der Nachhaltigkeitslüge. In: *FAZ* vom 19.03.2012. Online verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/wohin-wollen-wir-wachsen-schluss-mit-der-nachhaltigkeitsluege-11689680.html>.
- Precht R. D. (2016): *Echte Träume, echte Not*. In: *Die Zeit*, 1. Online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2016/01/moral-fluechtlinge-deutschland-fluechtlingpolitik-buerokratie>
- Radl A. (2016): *Basiskonzepte im GW-Unterricht – ein Instrument zur Vermittlung globaler Zusammenhänge*. In: *GeoGraz* 59, 32-37 (in diesem Heft).
- Rosenthal W. (Hg.) (2016): *Global understanding*. www.global-understanding.info (Zugriff: August 2016).
- Stiglitz J. (2008): *Die Chancen der Globalisierung*. München: Pantheon Verlag.
- Stiglitz J. (2012): *The Price of Inequality: How Today's Divided Society Endangers Our Future*. New York: Norton & Company.
- VwGH (1996): *Erkenntnis vom 05.07.1996, 96/02/0292*. Verfügbar unter: http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Vwgh&Dokumentnummer=JWT_1996020292_19960705X00.
- Watzlawick P. (2007): *Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien*. 11. Aufl. Bern: Verlag Hans Huber.
- Werlen B. (2016): *2016 International Year of Global Understanding*. In: *Geographie aktuell* 27, 1, S. 4.
- Zimmermann F. M. (Hg.) (2016): *Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft*. Heidelberg, Berlin: Springer Verlag.